



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Workshop A: Ein kirchliches Kasualbüro: Der andere Service für Menschen an den Wendezeiten des Lebens **Pfarrerin Elke Wewetzer, Nürnberg/Bayern**

Thesen von Elke Wewetzer zur Diskussion

In der rituellen Begleitung von Menschen an ihren zentralen Lebenswendepunkten (v.a. Lebensbeginn/Taufe; Partnerschaft/Hochzeit; Lebensende/Bestattung) wird Kirche längst als EINE Anbieterin unter vielen auf einem Markt der (spirituellen) Möglichkeiten wahrgenommen.

Wenn Menschen heute entscheiden, mit wem gemeinsam sie ihren Lebenswendepunkt rituell gestalten, vergleichen, prüfen und wählen sie sehr bewusst aus, was im Blick auf ihre individuelle Situation stimmig und glaubwürdig ist.

Wenn Kirche die Botschaft des Evangeliums in diese sehr diversen Lebenssituationen hinein kommunizieren und als Anbieterin attraktiv sein will, muss sie sich stärker als bisher werbend, wertschätzend, profiliert und zielgruppengewandt öffentlich positionieren. Vor allem im großstädtischen Raum kann dies nur gelingen durch gezielte Bündelung von Kräften und durch Kooperationen, die über die bisherige parochiale «Zuständigkeitslogik» hinausgehen.

Erkenntnisse und Fragen aus der Diskussion

Allgemein stiess die Idee eines Kasualbüros auf sehr positives Echo und es gab den vielfachen Wunsch, die Idee weiterzuverfolgen. Allerdings müsste das Ganze nach aussen einen anderen Namen erhalten! (auch in Bayern ist es nur ein Arbeitstitel)

Wichtige Gründe

Der Servicegedanke ist heute im Dienstleistungssektor zentral. Mit diesen Erwartungen (sofortige Beantwortung, Offenheit für Kundenwünsche, Verfügbarkeit und Flexibilität, Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Anbietern, Zugangsmöglichkeit und Werbung via Internet, ...) werden heute vermehrt auch Kasualwünsche verfolgt. Im Netz aber treffen die Menschen eher auf Ritualbegleitende und bei den Kirchen fürchten sie, mit ihren Bedürfnissen als Bittstellende empfangen zu werden, deren Wünsche und Bedürfnisse als unangemessen beurteilt werden. Auch die Kirchen müssen diesen Servicegedanken vermehrt verinnerlichen. Zudem führen unklare Zuständigkeiten gelegentlich dazu, dass Menschen mehrfach weiterverwiesen werden oder niemand zuständig ist.

Sehr positiv beurteilt wurden die leichte Zugänglichkeit und die Möglichkeit, profiliert für kirchliche Angebote werben zu können. Werbung wurde bei aller Ambivalenz als notwendige Kommunikationsform beurteilt.

Ein Kasualbüro könnte einen niederschweligen Zugang darstellen, Kirchgemeinden und Pfarrämter entlasten und einerseits Angebote machen, die den traditionellen Pfarrämtern kaum möglich sind und andererseits bei Bedarf den Kontakt zu Ortspfarrer*innen und Kirchgemeinden herstellen. Es sollte nicht Konkurrenz, sondern primär Ergänzung und Dienstleisterin für die Kirchgemeinden sein.

Kritische Anfragen

Werden Kasualien damit nicht immer mehr zu Dienstleistungen, die auf dem Markt beworben und verkauft werden und bei denen das Christliche nicht mehr erkennbar ist?

Wie kann die Kirche ihr Eigenes, ihr Angebot an Sinnpotentialen, ihr Glaubensfundament ins Spiel bringen - oder erfüllt sie einfach Kundenwünsche?

Es kommt darauf an, das Eigene und die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen nicht gegeneinander auszuspielen. Denn in den Wünschen liegen oft Sehnsüchte und Hoffnungen, die mit dem christlichen Glauben ins Gespräch gebracht werden können.

Wo bleibt der Bezug zur Gemeinde und die Nachhaltigkeit im Blick auf den Gemeindeaufbau? Wird hier nicht Religion einfach zum Konsumgut? Hier ist eine wichtige Frage, ob wir dem einmaligen Ereignis einer Kasualfeier nur dann einen Wert beimessen, wenn er in der Ortsgemeinde stattfindet und zu einer Integration ins Gemeindeleben führt. Verstehen wir Gemeinde nicht zu einseitig als die soziologische Grösse Ortsgemeinde und ist nicht auch ein Hochzeitsgottesdienst in einer Hochzeitskirche Gemeinde im theologischen Sinn des Wortes - als Zusammenkunft unter Gottes Wort? Mit dem Vorwurf der Konsumhaltung sollten wir zumindest vorsichtig sein.

Fazit

Die Idee eines Kasualbüros trägt der Realität Rechnung, dass der Zugang zur Kirche heute nicht mehr ausschliesslich über die Ortsgemeinden funktioniert und die Lebensrealität der Menschen nicht mehr zur «Zuständigkeitslogik» unserer Gemeinden passt. Es ist auch eine Realität, dass nicht alle Pfarrer*innen die gleichen Begabungen haben und (Teil-)Spezialisierungen auch hilfreich sein können. Wir sollten keine Angst vor einem gewissen Mass an Konkurrenz haben.